Name der Studentin/des Studenten:	David Iten
Studiengang:	Berufsbegleitendes Studium
Ort:	Verschiedene Schulen
Dokumentierter Zeitraum:	Ab 2019
Dozent / Mentor:	Matthias Jekker / Barbara Schumacher

Künstlerische Lehrveranstaltung		Theoretische Lehrveranstaltung / Literaturstudium	X
Praxisstudium		Berufliche Praxis	X

Einleitung:

> „Ohne mit der Natur bekannt zu sein, wenigstens in einem gewissen Grade, und ohne ein Verhältnis zum geistigen Leben zu haben, kann sich heute der Mensch auch nicht in das soziale Leben hineinstellen.“ (Steiner 1980: 47)

Bereits in meiner Vordiplomarbeit habe ich mich mit der Fragestellung befasst, welches die grosse Not und die grossen Aufgaben der heutigen Zeit sind und welche Handlungsimpulse sich daraus, für mich als Pädagogen, ergeben. Aus dieser Fragestellung hat sich die Vordiplomarbeit „Ein guter Boden“ entwickelt, welche sich mit dem Thema „Erfahrungslernen durch tätige Naturbegegnungen“ befasst. In meiner Diplomarbeit habe ich das Thema weiter vertieft und meine Erfahrungen aus der Praxisforschung dokumentiert.

Dieses Portfolio dokumentiert die Überleitung meines Studiums sowie meines Praxisforschungsprojektes in meine sich neu entwickelnde berufliche Praxis und behandelt ein Thema welches mir persönlich besonders wichtig ist, nämlich die so genannte „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

Den Ausdruck „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ habe ich dem Lehrplan 21 entnommen.

Eines der sieben fächerübergreifenden Themen, welche unter der Leitidee nachhaltige Entwicklung in den Lehrplan 21 aufgenommen wurden, lautet „Natürliche Umwelt und Ressourcen“.

> Im Zentrum dieses Themas stehen die natürliche Umwelt in ihrer Komplexität und Vielfalt sowie die Auseinandersetzung mit ihrer Bedeutung als Lebensgrundlage für den Menschen. (…) Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit, die Natur ganzheitlich zu erfahren und sich mit konkreten Umweltproblemstellungen aus ihrem Erfahrungsfeld auseinanderzusetzen. Anhand von lokalen und globalen Umweltfragen untersuchen sie Zielkonflikte und erkennen sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten. Die Schülerinnen und Schüler werden befähigt, eigene Verhaltensweisen bezüglich eines nachhaltigen Umganges mit der natürlichen Umwelt und ihren Ressourcen sowie im Hinblick auf eine tragbare Zukunft zu reflektieren. [1]

[1] Auszug aus dem Lehrplan 21: https://be.lehrplan.ch/index.php?code=e|200|4

Unter diesem Bildungsauftrag ist es für mich als Gartenbaulehrer eigentlich ein Muss, dass jede Schule ein Schulgarten hat, in dem die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten die Natur ganzheitlich zu erfahren.

Im Fachmodul Gartenbau habe ich Barbara Schumacher kennen gelernt. Sie führt seit über 10 Jahren an Staatsschulen Umwelt- und Abfallpädagogik Kurse durch. Ihre Arbeit hat mich von Beginn an interessiert und inspiriert. Ich habe nun die Möglichkeit erhalten, im von ihr aufgebauten Netzwerk mitzuwirken und selbst solche Kurse an Schulen anzubieten. Wie solche Kurse aufgebaut und durchgeführt werden können, stelle weiter unten als Arbeitsbeispiel ausführlich dar.

In der Tätigkeitsbeschreibung finden sich meine Beweggründe für die umweltpädagogische Arbeit. Es soll daraus ersichtlich sein, warum elementare Naturbegegnungen für die Kinder von so zentraler Bedeutung sind. Gemeinsam mit den Arbeitsbeispielen möchte ich exemplarisch aufzeigen wie Umweltpädagogik umgesetzt werden kann.

An den schweizerischen Weiterbildungstagen für WaldorflehrerInnen vom 18.-19. Januar 2019 konnte ich mich, in der Arbeitsgruppe «Für einen zukunftsfähigen Konsum», geleitet von Matthias Jekker, mit umweltpädagogischen Themen auseinandersetzen und einiges vom dort behandelten fliesst in das vorliegende Portfolio ein.

Tätigkeitsbeschreibung:

Die grösste Umweltbelastung, die ein in der Schweiz lebender Mensch verursacht, ist, laut Naturschutz Schweiz, im Bereich der Ernährung zu finden. Zum Thema Ernährung gehört für mich, neben der Gesundheit der Menschen, auch der Nahrungsmittelanbau, die Gesundheit der Böden, der Tiere, des Wassers und der Luft. Das Essen ist also der Schlüsselspieler im Bereich Umweltschutz. Wenn wir also eine Bildung für nachhaltige Entwicklung anstreben, gehört dazu ein Verständnis für unser tägliches Essen. Eine solche Bildung können wir erreichen, wenn wir die Kinder im Garten, auf dem Bauernhof und in der Küche den Nahrungskreislauf vom Samenkorn bis zum fertigen Essen erleben lassen. So können wir in den Kindern ein Gefühl für einen ökologisch sinnvollen Umgang mit Lebensmitteln sowie für gesunde Ernährung vermitteln, ohne direkt darüber zu sprechen. Rein aus dem Erleben wird das Kind ein Gefühl für gesundes Essen und gesunde Landwirtschaft entwickeln. Pflanzen brauchen einen fruchtbaren Boden, um gedeihen zu können. Der Mensch muss wieder einen Bezug zum Boden erhalten. Wie kann dieser fehlende Bezug zum Boden wiederhergestellt werden?

Eine meiner Visionen ist es, die Schulgärten an den Staatsschulen wieder zu beleben. Besonders an den Staatsschulen, wo die Kinder oft aus sozial sehr verschiedenen Schichten kommen, bei denen zum Teil kein so grosses Umweltbewusstsein vorhanden ist wie bei den Durchschnitts-SteinerschulEltern, ist eine Umweltpädagogik von grosser Wichtigkeit. Genau da könnte der Schulgarten helfen, denn Gartenbauunterricht ist unter anderem auch Umweltpädagogik.
Dadurch, dass die Schüler in einen Bezug zum Boden und zu den Pflanzen und Tierwelt gebracht werden, betreiben wir aktiven Umweltschutz. Ein Mensch, der gärtnert, entwickelt einen Bezug zur Erde und, wenn er es auf die richtige Art lernt, auch ein Verständnis für ökologische Zusammenhänge. Deshalb wird ein Mensch, der gärtnert, ab einem gewissen Punkt seinen Abfall nicht mehr an den Boden werfen. Dass Gartenbauunterricht zu einem aufmerksameren Umgang der Schüler mit der Natur führt, haben auch wissenschaftliche Studien belegt, welche in den USA gemacht wurden. Allein in Kalifornien gibt es über 4000 Schulgärten, und die Wissenschaft hat dort begonnen, die Effekte des Gartenbauunterrichts zu erforschen. Interessant, aber eigentlich nicht erstaunlich ist, dass durch das Einführen des Gartenbauunterrichts an Schulen sich eine signifikante Verbesserung der Leistung in naturwissenschaftlichen Fächern sowie im Verhalten der Kinder zeigte. [2]

[2] Aus „Gärten der Zukunft“ Martin 2013: S90

In den Waldorfschulen wird wie selbstverständlich sehr vieles umgesetzt, was meines Erachtens im Sinne einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung" ist. Das ist zum Beispiel der Gartenbauunterricht, die Ackerbauepoche oder das Landwirtschaftspraktikum. Solche Impulse gilt es für mich auch in die Welt hinauszutragen und überall zu säen. Die Wirkung von pädagogischem Gartenbau kann in Staatsschulen vielleicht sogar grösser sein als an Waldorfschulen.

Nun ist es in der Praxis an den Staatsschulen oft so, dass grosse Hürden überwunden werden müssen, um einen Schulgarten einzurichten, oder es ist schlichtweg nicht möglich, weil die Wichtigkeit eines solchen nicht erkannt wird. Natürlich sind auch finanzielle Mittel von Nöten, um einen Schulgarten einzurichten und zu bewirtschaften – eine weitere grosse Hürde. Die Finanzen und das mangelnde Interesse sind die Hauptgründe, warum solche Projekte oft nur wenig Chance haben. Ich erinnere mich jedoch im Studium eine Aussage gehört zu haben, die Rudolf Steiner zugeschrieben wird, dass wir, wenn wir unsere Pädagogik in der Gesellschaft ausüben wollen, rebellisch und geschmeidig zugleich handeln müssen. Das heisst, wir bewahren in unserem Inneren unsere rebellischen Überzeugungen und versuchen sie in der Gesellschaft geschmeidig umzusetzen, damit wir auch Erfolg haben.

Eine solche Möglichkeit, wie trotz diesen Hürden und mit einfachen Mitteln ein Bewusstsein für die Naturkreisläufe und die Lebendigkeit des Bodens, auf praktische Art und Weise, vermittelt werden kann, ist das Erstellen und Beobachten eines Schulkompostes. Im nachfolgenden Arbeitsbeispiel wird aufgezeigt, wie das umgesetzt werden kann.

Ein Schulkompost, wie sie von uns aufgestellt werden.

Arbeitsbeispiel:

Als Arbeitsbeispiel wie „Bildung für nachhaltige Entwicklung" umgesetzt werden kann, stelle ich nachfolgend exemplarisch den Kurs Recycling und Kompostieren, den ich über das von Barbara Schumacher aufgebaute Netzwerk (www.umweltpaedagogik.ch) an Schulen und Kindergärten in der Region Basel Land anbiete, vor. Weitere Arbeitsbeispiele zu Anti-Littering, Foodwaste und Gartenbau Kursen sind dem Portfolio als Beilage angefügt.

Die grösste Hürde, warum kein Schulgarten oder Schulkompost an einer Schule erstellt wird, sind die der Finanzen. Diese Hürde wird dadurch überwunden, dass die Kurse, die wir anbieten, nicht über das Schulbudget abgerechnet werden, sondern über die Abfallkassen der Gemeinden. Das heisst, wir verkaufen unsere umweltpädagogischen Kurse den Gemeinden. Diese rechnen diese Kurse dann als Prävention zu Littering ab, es sind also Abfallvermeidungskurse (denn wer einen Bezug zum Boden hat, wirft keinen Müll mehr auf den Boden). So kann die Gemeinde ihr Budget für Abfallvermeidung sinnvoll einsetzen und das Schulbudget wird nicht belastet. Eine geschmeidige Lösung, die jedoch einen grossen Einsatz in der Kommunikation mit den Gemeinden erfordert.

Hauptziel des nachfolgend vorgestellten Kurses ist es, dass die Kinder, über den direkten Kontakt mit den Lebewesen im Kompost, einen Bezug zum Boden und zur Erde erhalten. Dadurch wird das Bewusstsein für einen umweltfreundlichen Umgang mit der Erde und ihren Ressourcen geschärft.

Ein 90-minütiger Kurs zum Thema Recycling und Kompost sieht bei mir beispielsweise so aus:

Kurs Recycling und Kompostieren

Kursablauf Gesamtdauer des Kurses 90min	**Dauer ca.**
Begrüssung und Erklärung des Kursablaufes	5min
Der Klassenstufe angepasste, kurze Einführung in das Thema Recycling	5min
Der Klassenstufe angepasste, spielerische Gruppenarbeit zum Thema Recycling, bei der die verschiedenen Arten von Abfällen (Papier, Karton, verschiedene Plastikarten, Metalle, Glas, Elektroschrott, Lebensmittelabfälle etc.) und deren Recyclingmöglichkeiten kennen gelernt werden. Nebst Recycling werden auch Möglichkeiten zum Vermeiden und Reduzieren von Abfällen und allenfalls auch das Thema Foodwaste angesprochen.	20min
Die verschiedenen Möglichkeiten der Znüniverpackung werden angeschaut und besprochen, womit den Kindern eine konkrete Möglichkeit zur Abfallvermeidung oder Verminderung vermittelt wird.	5min
Überleitung ins Thema Kompost (was gehört in den Kompost, was nicht; warum kompostieren; Lebewesen und Vorgänge im Kompost)	5min
Umbaupause oder Wechsel vom Schulzimmer zum Kompostplatz	5min
Variante Schulzimmer Auf einem grossen Tuch wird am Boden Kompost ausgebreitet. Die Kinder können sich darum setzten und erhalten ein Behälter für die Kleinlebewesen. Die Kinder können nun, im vom Umweltpädagogen mitgebrachten Kompost, die Kleinlebewesen suchen. Anschliessend werden exemplarisch verschiedene Tiere und deren Aufgabe	15min 15-20min

kennen gelernt und besprochen. Aufräumen	
Variante mit Arbeit am Schulkompost (Kompost Umsetzen) Gemeinsam mit den Schülern wird der Kompost angeschaut und die Arbeit besprochen. Werkzeuge, welche zum Umsetzen benötigt werden, werden besprochen und der fachgerechte Umgang damit erklärt. Die Klasse wird in zwei Gruppen aufgeteilt wobei eine Gruppe den Kompost umsetzt und die andere Gruppe die Lebewesen im Kompost untersucht. Allenfalls kann direkt der Schulkompost nach Kleinlebewesen untersucht werden. Die Gruppen werden ausgetauscht so dass alle Schüler alle Aufgaben ausführen können. Gemeinsames werden exemplarisch einige Lebewesen besprochen, die im Kompost entdeckt wurden.	5min 10min 10min 10-15min
Schlussrunde, in der auf das Erlebte und Gelernte zurückgeschaut wird und in der, je nach Zeit, nochmals Raum ist, um Fragen zu beantworten	5-10min

Eine spielerische Gruppenarbeit zum Thema Recycling sieht beispielsweise so aus:

Die Klasse wird in Vierergruppen aufgeteilt. Die Kinder sind Abfalldedektive. Alle Gruppen erhalten einen Müllsack mit durchmischten Abfällen und verschiedene „Entsorgungsstellen". Nun müssen die Abfälle sortiert und an den richtigen Ort zum Recyceln oder Entsorgen gebracht werden.
Die verschiedenen Entsorgungsstellen werden mittels Piktogrammen (laminierte Zeichen für PET, Alu, Batterie etc.) gekennzeichnet.
Dann wird geschaut, ob alles am richtigen Ort ist und wie viel, respektive wenig, am Schluss noch im Abfallsack übrigbleibt.
Anschliessend kann besprochen werden, was mit den Abfällen an den entsprechenden Orten geschieht. (Wie wird Glas, Alu, Papier etc. recycelt und hergestellt?)

Mit kleineren Kindern würde ich das Ganze eventuell in eine Geschichte einbetten oder ein Abfall-Memory machen. Die Möglichkeiten das Thema spielerisch aufzugreifen sind vielfältig.

Der mir persönlich wichtigste Teil des Kurses ist das Suchen der Bodelebewesen im Kompost. Es ist eine grosse Freude die Kinder auf der Entdeckungsreise in diese uns meist verborgene, aber überaus lebendige Welt zu begleiten. Bei den Kursen konnte ich beobachten, wie zu Beginn die Kinder oft Ekel vor den Tieren empfinden, besonders vor den Würmen und Larven. Es war berührend für mich mitzuerleben, wie die Kinder, die zu Beginn der Stunde „iiihhh wäähhh" sagten, als sie eine Rosenkäferlarve entdeckten, am Ende der Stunde „jöööhhh" sagten zum gleichen Tier. Die Kinder haben einen Bezug zu den Tieren erhalten und sehen die Larve nun als Baby, aus der ein hübscher Käfer entstehen wird.

Viel Spass bereiteten den Kindern auch die Regenwürmer, welche uns eine Breakdance Vorführung zeigten (die Regenwürmer sind nicht gerne an der trockenen Luft und beginnen darum da unter Umständen kunstvoll zu zappeln…). Dass ein Regenwurm 5 Herzen hat und nie schläft, beeindruckte die Kinder dann nur noch umso mehr.

Wichtig ist auch, dass wenn wir über das Thema Abfall/Recycling sprechen, das Vermeiden von Abfällen als oberste Priorität erkannt wird. Wir wollen auch die Kinder dazu anregen, selber aktiv zu werden weniger Abfall zu generieren. Dazu dient uns das Znüni. Es kann nach ökologischen und gesundheitlichen Kriterien untersucht und beurteilt werden. In einem Elternbrief werden die Eltern im Vorfeld des Kurses darum gebeten, den Kindern ein abfallarmes und gesundes Znüni zur

Pausenverpflegung mitzugeben. Das wird dann gemeinsam angeschaut und Verbesserungsmöglichkeiten können aufgezeigt werden.

Ein Garten- oder Kompostkurs ist also nie „nur" ein Garten- oder Kompostkurs sonder behandelt immer auch noch Themen wie Abfallvermeidung, Food Waste oder Konsequenzen von Littering.

Schulgartenprojekt im Kindergarten Ettingen, wo ich als Umweltpädagoge einen kleinen Garten aufbauen helfe und einen Kompost einrichte. Bild oben vor dem Kurs und Bild unten nach dem Kurs.

Selbstreflexion und Selbstevaluation:

Zum Zeitpunkt, als ich dieses Portfolio schreibe, habe ich erst wenige umweltpädagogische Kurse selbst leiten können und stehe da somit noch ganz am Anfang. In den kommenden Monaten werde ich aber fast jede Woche in einer Schule oder einem Kindergarten umweltpädagogische Kurse leiten. Ich freue mich sehr auf diese Tätigkeit, denn sie bietet mir die Möglichkeit, dass ich den Kindern durch tätige Naturbegegnung einen Bezug zu der Welt, in der wir leben, vermitteln kann.

In der Praxis war es, vor allem bei den Gartenkursen, oft so, dass ich mein Programm spontan den Gegebenheiten anpassen musste. Es ist im Garten meist so, dass man nicht exakt nach vorbereitetem Programm arbeiten kann. Zu viele unberechenbare Faktoren spielen da mit. Ich mag dieses spontan auf die Gegebenheiten Eingehen und habe keine Mühe damit, wenn alles anders läuft als geplant. Wichtig ist, dass die Kinder in Bezug mit dem Boden treten können und eine bleibende Erfahrung machen können.

Ich habe die Arbeit an diesem Portfolio genutzt, um mir weitere Kompetenzen im Bereich Umweltpädagogik anzueignen und mich auf die bevorstehende Tätigkeit vorzubereiten.

Durch die Auseinandersetzung mit den Themen Kompost, Abfall und Recycling entstand auch bei meinem eigenen Konsum und dem Konsum meiner Mitmenschen eine erhöhte Sensibilisierung. Zum Beispiel habe ich auch festgestellt, dass an der AfaP keine Möglichkeit zur Kompostierung der biogenen Abfälle bestand. Gemeinsam mit anderen StudentInnen haben wir die Sache in die Hand genommen und kurzerhand einen Kompost installiert. Ich konnte mein Wissen über das Kompostieren zwei StudentInnen weitergeben, so dass der Kompost auch nach meiner Zeit an der AfaP noch fachgerecht weitergeführt wird.

Kompost an der AfaP

Mir ist selbstverständlich bewusst, dass Schulgärten und Kompostierungsprozesse nur ein Puzzlestein im grossen Puzzle der „Bildung für Nachhaltige Entwicklung" ist. Doch bin ich überzeugt, dass auf diese Weise wichtige Samenkörner für einen umweltbewussten Umgang mit unserem Boden und den Ressourcen dieser Erde gepflanzt werden. Mein Ziel mit den umweltpädagogischen Kursen ist es, dass die Kinder eine Selbstwirksamkeitserfahrung machen. Sie sollen aus der oftmals, vor allem unter Jugendlichen, verbreiteten Haltung „es nützt ja eh nichts", rauskommen und feststellen „Ich kann was tun!". Angesichts der Schrecken verheissenden Szenarien, die uns entgegentreten und uns lähmen können, wenn wir uns mit Umweltschutzthemen auseinandersetzen, ist es wichtig, dass die Kinder einen positiven

Handlungsimpuls verspüren, wenn ihnen das Leid der Welt entgegentritt. Darum muss auch ich als Pädagoge positive Visionen für die Zukunft in mir selbst tragen. So, dass das Schöne der Welt auch noch gesehen werden kann, wenn das Wahre gesehen wird.

Angesichts der grossen Not und der grossen Aufgaben der heutigen Zeit positive Zukunftsvisionen in sich zu tragen, ist nicht immer einfach. Wenn es aber gelingt, kann viel Energie freigesetzt werden und das ist für mich ein Schlüssel für meine Arbeit und mein Leben.

Gib mir die Gelassenheit die Dinge so anzunehmen wie sie sind
Und die Kraft zu ändern was ich ändern kann
Und die Weisheit das eine vom andern zu unterscheiden.

(Gelassenheitsgebet, Herkunft umstritten)

Kompetenznachweis

Akademie für anthroposophische Pädagogik | AfaP

Name der Studentin/des Studenten:	David Iten
Studiengang:	Berufsbegleitendes Studium
Ort:	Verschiedene Schulen
Dokumentierter Zeitraum:	Ab 2019
Dozent / Mentor:	Matthias Jekker / Barbara Schumacher

Im Kompetenznachweis sollen Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen erfasst werden, die Bestandteil des im Portfolio dokumentierten Gesamtrahmens waren. Der Nachweis der Kompetenzen erfolgt nach Möglichkeit direkt anhand des Portfolios.

Fachkompetenz:

Fachlich erarbeitete ich mir vielseitige Kompetenzen in Umwelt- und Abfallpädagogischen Themen, welche alle in irgendeiner Weise mit zukunftsfähigem Konsum und Bildung für nachhaltige Entwicklung zusammenhängen:

- Naturkreisläufe, Gartenbau & Kompostierungsprozesse
- Nahrungsmittelproduktion, Foodwaste
- Globale Wirtschaftszusammenhänge
- Abfall, Recycling
- Herstellung und Geschichte verschiedener Rohstoffe und Alltagsgüter (Metalle, Glas, Sand, Erdöl, Plastik, Papier etc…)

Methodenkompetenz:

Die Kurse, welche ich seit Februar 2019 in verschiedenen Schulen gebe, finden auf verschiedenen Klassenstufen statt, meistens vom Kindergarten bis zur 6. Klasse. Beim Hospitieren bei Barbara Schumacher konnte ich methodisch viel profitieren.

Ich habe mir die Methodenkompetenz erarbeitet, verschiedene umweltpädagogische Kurse auf verschiedene Klassenstufen zu unterrichten. Oftmals wird dasselbe Thema immer wieder in einer anderen Klassenstufe vermittelt, so dass ich lernen muss, dasselbe Thema stufengerecht immer wieder neu zu greifen.

Besonders auch das Vorbereiten der Kurse ist arbeitsintensiv und ich versuche methodisch die Kurse so zu gestalten, dass es ein Erlebnis ausserhalb des gewöhnlichen Schulalltags ist. Dabei lege ich grossen Wert auf eine rhythmische Gestaltung des Unterrichts bei der sich interaktive Teile, in denen die Schüler tätig werden können und sich bewegen können und selbst etwas erarbeiten dürfen, abwechseln mit kurzen, theoretischen Input-Referaten.

Sozialkompetenz:

In meiner Arbeit als Umweltpädagoge arbeite ich mit immer neuen Lehrpersonen und Schulklassen zusammen. Ich kenne die Klasse und die Lehrperson, in der ich Kurse gebe, nicht und weiss eigentlich kaum etwas über sie. So muss ich in kürzester Zeit mich auf die jeweilige Situation einlassen und mit den gegebenen Dynamiken bestmöglich umgehen lernen. Eine gute Zusammenarbeit mit der Klassenlehrperson, wenn auch nur für 2 Lektionen, ist da gefordert. Ich dringe als externer Experte in das Reich des Klassenlehrers ein und will, in der mir zur Verfügung stehenden Zeit, möglichst allen Schülern etwas mitgeben. Zwei Lektionen sind eine kurze Zeit, aber ich konnte immer wieder bei den Kindern Begeisterung wecken und so hoffe ich, ein Samenkorn zu säen für einen nachhaltigen Umgang mit unserer Umwelt.

Selbstkompetenz:

Meine ruhige Art und meine Gelassenheit helfen mir, mich in kürzester Zeit auf eine mir neue Klasse einzulassen und mit den jeweiligen Dynamiken spielerisch umzugehen. Ich bin dabei in meiner Präsenz gefordert und lerne ein authentisches, selbstbewusstes Auftreten, damit ich als Autorität und Fachmann wahrgenommen und ernst genommen werde.

Unterschrift des Studierenden

Dornach, 6.4.2019

Ort und Datum

Unterschrift

Qualifikationsbestätigung

Akademie für anthroposophische Pädagogik | AfaP

Name der Studentin/des Studenten:	David Iten
Studiengang:	Berufsbegleitendes Studium
Ort:	Verschiedene Schulen
Dokumentierter Zeitraum:	Ab 2019
Dozent / Mentor:	Matthias Jekker / Barbara Schumacher

Bewertung des Portfolios und Kompetenznachweises:

Vor- und Nachname:	Gerwin Mader
Funktion:	
Anschrift oder Email:	

Eine mündliche Befragung zum Portfolio hat stattgefunden: ☐ Ja ☒ Nein

Kommentar zum Portfolio und Kompetenznachweis

Ein sehr gelungenes Portfolio, mit eindrucksvollen Nachweisen über die forschende Herangehensweise bezüglich des Gartenbauunterrichts. Ein Umweltpädagoge hat hier einiges zu leisten, auch das kommt in diesem Portfolio schön zur Geltung.

Mit der Unterschrift bestätigt der Aussteller der Qualifikationsbestätigung, dass die Angaben im Kompetenznachweis mit der persönlichen Wahrnehmung übereinstimmen und dass das Portfolio alle inhaltlichen und formalen Kriterien eines Leistungsnachweises erfüllt:

Unterschrift der Betreuerin/des Betreuers

Dornach, 07.04.2019

Ort und Datum

G. Mader

Unterschrift

Bestätigung der Bewertung:

Mit der Unterschrift bestätigt die Studienleitung sowohl die Bewertung des Portfolios und Kompetenznachweises als auch die Anrechnung als Leistungsnachweis im folgenden Bereich des Studiums:

Künstlerische Lehrveranstaltung		Theoretische Lehrveranstaltung	x	Praxisstudium	x

Unterschrift Studienleitung: Dornach, 07.04.2019

Ort und Datum

Unterschrift

Die unterschriebene Qualifikationsbestätigung ist vom Studierenden als Leistungsnachweis in Kopie beim Studienbüro einzureichen.

© AfaP, Dornach

Anhang 1: Kurs Gartenbau

(Beispiel eines Kurses welche ich im Kindergarten durchgeführt habe)

Kursablauf Gesamtdauer des Kurses 90min	**Dauer ca.**
Begrüssung und Erklärung des Kursablaufes (im Garten)	5min
Einleitende Geschichte (ev. aus Zeitgründen weglassen oder am Schluss, wenn noch Zeit ist…)	5min
Erklärung von verschiedenen Werkzeugen und Anweisungen wie damit umzugehen ist und Arbeitssicherheit besprechen.	5min
Begutachtung des Gartens. Was ist schon da? Was wächst? Schauen…	5min
Im Kreis wird besprochen welche Arbeiten getan werden müssen. Aufteilen in Gruppen und Verteilung in die verschiedenen Gruppenarbeiten. Die verschiedenen Gruppenarbeiten werden erklärt. Es wird unter Umständen rotiert werden, so dass möglichst jede Gruppe jede Arbeit mal ausführen kann. Die Lehrperson anweisen, bei welcher Gruppe sie mitarbeiten soll.	5 min
1. Einheit Gruppenarbeit, Beete vorbereiten und Bodelebewesen suchen, dann Wechsel.	10-15min
2. Einheit Gruppenarbeit, Beete vorbereiten und Bodelebewesen suchen	10-15min
Zusammenkommen und besprechen (Bodelebewesen anschauen), Gartenbeete anschauen.	5-10min
Falls Zeit, Samenmemory mit allen Schülerinnen, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, dass die Beete vorbereitet sind und gesät werden könnte.	10min
Kompostieren/Recycling – Gruppenarbeit Kompostierungsversuche von verschiedenen Materialien. Zeitgleich mit Säen.	10min
Aufräumen und sauber machen	10min
Schlussrunde, in der auf die Arbeit und das Erlebte zurückgeschaut wird und allenfalls noch Fragen beantwortet werden können. Auch wird in der Schlussrunde ein Blick in die Zukunft gemacht werden und allenfalls Anleitungen zur weiteren Pflege gegeben (giessen, jäten etc…)	5-10min

Im Schulgarten werden keine giftigen Pflanzen angebaut. Man sollte möglichst alles essen können was im Garten wächst. Es sind besonders essbare Blumen und Gemüsesorten, die man roh essen kann, sinnvoll anzubauen.

 © AfaP, Dornach

(Gruppen)Arbeiten

Bodelebewesen im Kompost

Eine Gruppe von SchülerInnen untersucht Komposterde (ev. Mitbringen) nach Bodelebewesen. Die Bodelebewesen können in kleine Gefässe getan werden und werden dann gemeinsam in grosser Runde besprochen.

Material:

- Komposterde
- Tuch
- Tupperware
- Löffel
- Infomaterial Bodelebewesen
- Lupen

Bodelebewesen in der Erde (Wurmgänge)

Je nach Möglichkeit kann ein grosses Loch gegraben werden, in dem dann die Wurmgänge gut sichtbar sind, um den Lebensraum des Regenwurmes zu veranschaulichen.

Gartenarbeiten

1. Beeteinteilung (falls nicht schon gemacht...)
2. Feinbearbeitung des Bodens
3. Setzen und Säen von ersten Kulturen

Jeder Schüler, jede Schülerin sollte möglichst die Möglichkeit haben, einen Samen in die Erde zu legen und/oder ein Setzling zu pflanzen.

Es wird gesät direkt in die Beete:

- Kresse
- Radiesli
- Rüebli
- Salat
- Kohlrabi Setzlinge

Material

- Werkzeuge (Schaufel, Spaten, Hacken, Rechen, Eimer möglichst alles klein und gross - siehe separate Materialliste…)
- Samen
- Setzlinge

 © AfaP, Dornach

Samenmemory

Die SchülerInnen erhalten Samen von verschiedenen Pflanzen und Bilder von verschiedenen Pflanzen und müssen den richtigen Samen der richtigen Pflanze zuordnen.

Material: Samen, Bilder von entsprechenden Pflanzen, ev. Setzling

Kompostieren

Was verrottet den eigentlich?

Verschiedene Abfallstücke werden im Garten vergraben und dann im Folgekurs wieder ausgegraben.

Verwendete Abfallstücke:
- Zeitung
- Eierkarton
- WC-Rollen
- PET-Flasche
- Glas
- Dose
- Rüebli ganz und Rüebli gerüstet.
- Orange/Zitrone
- Laub oder anderes Strukturmaterial
- Eierschale

Zudem braucht es Beschriftung – für wo was vergraben ist. Dazu verwende ich die Steckzettel, die sonst für die Samenanzucht verwendet werden.

Material

- Abfallstücke
- Beschriftungszettel
- Schreiber

 © AfaP, Dornach

Anhang 2: Kurs Littering

Kursablauf Gesamtdauer des Kurses 90min	**Dauer ca.**
Begrüssung und Erklärung des Kursablaufes (im Schulzimmer)	5min
Der Klassenstufe angepasste, kurze theoretische Einführung in das Thema Littering (im Schulzimmer). Die Einführung beinhaltet: Begriffe und Zahlen rund ums Littering (Was bedeutet Littering / Kosten von Littering in der Schweiz); Gründe für Littering (Abfall zieht Abfall an / Littering ausreden)	5-10min
Überleitung zur bevorstehenden Umgebungspflege. Es wird auf die verschiedenen Abfallarten aufmerksam gemacht. (Woraus werden die verschiedenen Rohstoffe hergestellt und wie bauen sie sich ab?) Recycling Kreisläufe werden erklärt. (Welche Abfälle können recycelt werden / fachgerechte Entsorgung von Abfällen)	10min
Wechsel vom Schulzimmer zum Pausenplatz.	5 min
Einführung in die Bevorstehende Arbeit – Müll einsammeln. Die Kinder werden darauf hingewiesen nur die Abfälle zu sammeln die sie kennen, die nicht eklig oder gefährlich sind. Die Schüler erhalten Kübel oder Säcke, Grillzangen und Handschuhe für die Arbeit. Die Klasse geht in Kleingruppen, gemeinsam mit dem Klassenlehrer und dem Umweltpädagogen, den Abfall auf dem Schulhausplatz und in der näheren Umgebung sammeln.	30min
Danach wird der Abfall ausgelegt, sortiert und nach verschiedenen Kriterien „ausgewertet“. 1. Was sollte wie entsorgt werden? (fachgerechte Entsorgung und Recycling) 2. Wie lange würde es dauern bis die entsprechenden Abfälle verrottet wären? (Einordnen der verschiedenen Abfälle auf Zeitraster)	20min
Auswirkungen von Littering auf Mensch und Umwelt. Welche Problematiken entstehen, wenn der Müll an den Boden geworfen wird und nicht zusammen gelesen wird? (globale und lokale Folgen für Mensch, Tiere und Umwelt)	5min
Schlussrunde in der auf das erlebte und gelernte zurückgeschaut wird und in der, je nach Zeit, nochmals Raum ist um Fragen zu beantworten	5-10min

Lernziele

- Die Kinder wissen, was Littering bedeutet und was für Konsequenzen (Kosten, Umweltverschmutzung etc.) Littering mit sich bringt.
- Die Kinder lernen die verschiedenen Arten von Abfall und einige der damit einhergehenden Herstellungs- und Entsorgungsproblematiken kennen.
- Die Kinder wissen, wie und wo sie Abfälle recyceln können und wie Abfall vermieden werden kann.
- Der Eigene Umgang mit Abfall wird reflektiert und ein Bewusstsein zum Konsum- und Abfallverhalten wird gefördert.

 © AfaP, Dornach

Ergänzende und alternative Möglichkeiten zum Kurs:

- Aus dem Sammeln des Litter kann ein Spiel gemacht werden, in dem die Abfälle nach einem Punktesystem bewertet werden. Die Gruppe mit den meisten Punkten gewinnt.
- Der Kurs wird nur im Schulzimmer durchgeführt mit Gruppenarbeiten zum Thema Littering.
- Abfall vermeiden und bewusst Konsumieren: Die Kinder müssen im Vorfeld über drei Tage ihren Abfall sammeln und mit in die Schule bringen. Der Abfall wird angeschaut und Möglichkeiten zur Vermeidung und Verringerung werden vermittelt.

 © AfaP, Dornach

Anhang 3: Kurs Foodwaste

Kursablauf Gesamtdauer des Kurses 90min	**Dauer ca.**
Begrüssung und Erklärung des Kursablaufes (im Klassenzimmer nach der 10 Uhr Pause)	5min
Einstieg ins Thema durch anschauen und besprechen was vom Znüni übrig geblieben ist. (Die Schüler wurden im Vorfeld dazu aufgefordert alles was übrig bleibt vom Znüni mit ins Klassenzimmer zu bringen) Was für ein Handlungsbedarf ergibt sich daraus? Was könnte allenfalls anders gemacht werden in Zukunft?	15min
Gang mit der Klasse durch das Schulhaus und über den Schulhausplatz. In Gruppen werden alle (nicht ekligen) weggeworfenen Esswaren, die herumliegen werden, eingesammelt. Auch wird in die Abfalleimer geschaut was da allenfalls an Essbarem weggeworfen wurde. Dann wird auf einem Tuch (je nach dem draussen oder im Klassenzimmer) alles zusammengetragen und angeschaut was da angefallen ist.	15-20min
Anhand der gefundenen Essensreste wird vertieft auf das Thema Food Waste eingegangen. Was steckt hinter den Lebensmittel? Hier können der Klassenstufe angepasste Geschichten (zum Beispiel zu einzelnen Lebensmitteln) erzählt werden. Zahlen und Fakten rund ums Thema werden der Klassenstufe angepasst vermittelt. Es wird aufgezeigt, auf dem Weg vom Feld bis zum Konsument, wo überall Lebensmittel weggeworfen werden. Dabei liegt der Hauptfokus auf dem Privathaushalt welcher den grössten Teil ausmacht.	20min
Unterschied zwischen „mindestens Haltbar bis“, „zu erbrauchen bis“ und „zu verkaufen bis“ erklären. Auf die unterschiedlichen Haltbarkeiten der verschiedenen Lebensmittel und auf mögliche Gefahren eingehen. Wie lange lassen sich z.B. gekochte Lebensmittel im Kühlschrank aufbewahren? Die Kinder anhand von verschiedenen Beispielen dazu führen ihren eigenen Sinnen zu Vertrauen und zu Wissen wann wirklich etwas weggeworfen werden muss.	5-10min
Was kann man tun? Das Thema ins Positive bringen. Möglichkeiten aufzeigen wie jeder dazu beitragen kann Foodwaste zu verhindern. Zum Beispiel anhand vom Beispiel Brot (in Scheiben einfrieren/toasten, weiterverarbeiten, Rezeptideen aufzeigen etc.). Das Hauptziel ist das Selbstbewusstsein beim Konsumverhalten zu fördern.	15min
Schlussrunde in der auf das Gelernte zurückgeschaut wird (was nimmst du mit beziehungsweise was willst umsetzten und deinen Eltern zuhause erzählen?) und in der, je nach Zeit, nochmals Raum ist um Fragen zu beantworten.	5-10min

 © AfaP, Dornach

Lerninhalte

- Die Schüler sind sensibilisiert für das Thema Foodwaste und haben konkrete Handlungsideen wie sie Lebensmittelabfalle in ihrem eigenen Leben reduzieren können.
- Die Schüler kennen den Unterschied zwischen „mindestens Haltbar bis“ und „zu Verbrauchen bis“ und wissen wie mit Essensresten umzugehen ist.
- Die Schüler wissen um ökologische, ökonomische und soziale Zusammenhänge von unserem Konsumverhalten.

Weitere Möglichkeiten

Der Umweltpädagoge bringt zum Beispiel Gemüse und Früchte mit, welche in der Produktion oder im Zwischenhandel aussortiert wurden und in der Biogasanlage landen würde. Es wird angeschaut was wirklich weggeworfen werden muss und was noch konsumiert werden kann. Aus den noch guten Früchten und Gemüsen werden frische Gemüse- und Fruchtsäfte gepresst, die zum Schluss genossen werden können.

 © AfaP, Dornach